

# L'Espresso de l'AGKV

1/2017



association  
**GERHARD KIERSCH**  
verein

# Éditorial

Les grands changements sont souvent l'œuvre de petites choses. Défiant les prévisions des Cassandre annonçant son proche naufrage au cours d'une année de tous les dangers, le navire Europe a su maintenir son cap contre vents et marrées.

Évitant les nombreux écueils sur son périple, c'est à Strasbourg, dans son port d'attache qu'il a choisi de faire escale. Et c'est précisément des rives de la cité rhénane qu'est venue l'actualité : fin avril, enjambant le Rhin à un endroit ô combien symbolique, le tramway de l'Euro-métropole a rejoint Kehl. Ce Straßenbahn des temps modernes fait désormais la jonction quotidienne entre

les rives alsaciennes et badoises du fleuve, métamorphosant ce qui fut hier frontière en trait d'union.

Victor Hugo ne disait-il pas déjà du Rhin qu'il « réunit tout », voyant dans « ce fleuve des guerriers et des penseurs, dans cette vague superbe qui fait bondir la France, dans ce murmure profond qui fait rêver l'Allemagne » un condensé du dessein européen ?

Cette Europe-là peut bel et bien advenir, et cette fois en réalité augmentée !

A nous de jouer.

Tanguy Léon-Pfieger, im Namen des gesamten Vorstands

## In dieser Ausgabe

- 2 *Editorial*  
von Tanguy Léon-Pfieger
- 3 *Vorstellung des aktuellen Vorstand*
- 4 *Neuer Arbeitsbereich an der FU Berlin: Deutschland und Frankreich im Vergleich*  
von Jeanette Süß
- 5 *Sabine, Herzlich Willkommen im Alumnileben! Zum Abschied Sabine von Oppelns*  
von Max Ramezani
- 6 *Pulse of Europe : Max Bosse ruft seine Generation dazu auf, die EU zu verteidigen – Mit Zuneigung statt mit Waffen*  
von Max Bosse
- 8 *Ein Interview der Promo 2015/2017 zu ihrem vom AGKV unterstützten Projekt "The Policy Corner"*  
Interview mit Sarah Bressan
- 9 *Kategorie "Nostalgie"*
- 10 *La Grèce, invitée inconsciente des campagnes électorales en France*  
von Fabien Perrier
- 12 *Novastan.org: Das deutsch-französische Zentralasien*  
von Florian Coppenrath
- 12 *Leseprobe von novastan.org. Eine Tour durch Ak-Talaa*
- 14 *Kommentar: Brexit – Eine Lose-Lose-Situation als europäischer Neubeginn?*  
von Kevin Rieger
- 14 *Die Vor- und Nachteile einer Promotion*  
Interview mit Sinah Schnells
- 16 *Agenda*





**Vorsitzende: Jeanette Süß, Promo 2014–2016**

*Als Vorsitzende unseres Alumni-Vereins möchte ich auf die tolle Arbeit des alten Vorstands aufbauen und mich durch die Vorbereitung von interessanten jours fixes zu verschiedensten Themen in die Vereinsarbeit einbringen. Als zentrale Ansprechpartnerin zwischen den Universitäten, der DFH und dem AGKV bin ich für die Gesamtkoordination zuständig und freue mich stets auf Anregungen und Vorschläge für die Weiterentwicklung unseres Vereins!*



**Stellvertretender Vorsitzender, Kassenwart: Jakob Weißinger, Promo 2012–2014**

*Als Kassenwart des AGKV bin ich natürlich in erster Linie für die Finanzen des AGKV zuständig. Ich bin auch euer Ansprechpartner, wenn Ihr Fragen zu eurer Mitgliedschaft oder anderen Formalia habt. Zudem kümmere ich mich gemeinsam mit Lucile um den Courier. Unser Ziel ist es, dass dieser wieder regelmäßiger erscheint.*

*Ich freue mich gemeinsam mit dem gesamten Vorstand auch darüber, wenn ihr mit euren Anregungen und Ideen an uns herantretet. Nicht zuletzt lebt der AGKV von seinen aktiven Mitgliedern, seien es Studierende oder Alumni.*



**Mitglied im Vorstand: Lilly Höhn, Promo 2014-2016**

*Nach meinem erlebnisreichen Jahr an der FU in Berlin bin ich mittlerweile wieder in Paris und bin dort eure Ansprechpartnerin für den AGKV – insbesondere für die Studenten an Sciences Po. Mein Ziel ist es, das AGKV-Netzwerk in Paris mit Leben zu füllen. An alle Ehemaligen, Studierende und zukünftigen Studenten: Bei Anregungen und Fragen oder Projektideen... N'hésitez pas!.. Tretet gerne mit mir in Kontakt.*



**Mitglied im Vorstand: Maximilian Ramezani, Promo 2014-2016**

*Ich freue mich darauf, mit euch zusammen den Doppelmaster bekannter zu machen und ihn weiterhin zu begleiten - beispielsweise mit interessanten Diskussionsveranstaltungen, die sich angesichts der Wahlen 2017 in Frankreich und Deutschland ja geradezu anbieten. Als Mitglied im Vorstand ist es mir zudem ein Anliegen, den Kontakt mit dem OSI-Club weiterzuführen.*



**Mitglied im Vorstand: Stefan Hustedt, Promo 2010-2012**

*Ich habe den deutsch-französischen Austausch in den vergangenen Jahren sehr schätzen gelernt und freue mich, in Zukunft aktiv bei der Organisation mitzuwirken. Als Absolvent des Doppeldiplomstudiengangs Management and Public Policy zwischen der FU Berlin und der HEC Paris liegt es mir am Herzen, den AGKV auch bei anderen Aktiven und Ehemaligen des Studiengangs bekannt und beliebt zu machen und damit den Austausch für alle Seiten zu bereichern. Wenn ihr diesbezüglich Leute kennt und/oder Projektideen habt, zögert nicht mir Bescheid zu geben - ich freue mich!*

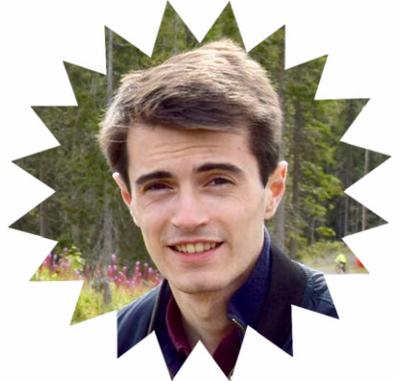
**Mitglied im Vorstand: Lucile Tronel, Promo 2012–2014**

*Un réseau d'anciens dynamique et convivial est selon moi un des principaux atouts d'un double diplôme comme le notre – que se soit pour les étudiants ou les anciens. J'ai donc rejoint le bureau avec l'objectif de pérenniser les belles initiatives de nos prédécesseurs et de mettre en place de nouveaux projets. Au sein de l'équipe, je m'occupe de l'organisation de différents événements - autant d'occasions de se retrouver et d'échanger autour des thèmes qui nous animent. Je suis également co-responsable, avec Jakob, de la parution régulière du Courrier.*



**Mitglied im Vorstand: Tanguy Léon-Pflieger, Promo 2015-2017**

*Membre de la dernière promo FU-Sciences Po, je suis ravi d'avoir rejoint une équipe dynamique et motivée qui a à cœur de faire de notre association un lieu de débat, de convivialité et de networking entre étudiants, jeunes diplômés et alumni du cursus franco-allemand. Au sein du Vorstand, je suis plus particulièrement chargé des relations avec l'actuelle promotion HEC / Sciences Po à la FU. N'hésitez pas à me contacter!*



## **Neuer Arbeitsbereich an der FU Berlin: Deutschland und Frankreich im Vergleich**

*Die Freie Universität hat seit dem Sommersemester 2017 einen neuen Arbeitsbereich, der sich passend zu den Präsidentschaftswahlen Deutschland und Frankreich im Vergleich widmen wird. Die Professur wird von Prof. Dr. Miriam Hartlapp übernommen, die als Nachfolgerin von unserer ehemaligen Studiengangskordinatorin, Dr. Sabine von Oppeln, in den deutsch-französischen Bachelor- und Masterstudiengängen lehrt.*

*Nach dem Studium an der Universität Osnabrück, der Universidad de Complutense Madrid/Spanien und der École Supérieure de Commerce de Poitiers/Frankreich schloss Prof. Dr. Hartlapp eine Maîtrise en Gestion Internationale in Poitiers und einen Magister in Europäische Studien in Osnabrück ab. Nach Stationen u.a. am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG), bei der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf, am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) sowie an der Universität Bremen, hatte Prof. Dr. Miriam Hartlapp zuletzt die Professur Mehrebenengovernance an der Universität Leipzig inne. Zu Ihren Arbeitsschwerpunkten zählen neue Formen des Regierens, die Sozialpolitik der EU und ihre rechtliche Implementierung in den Mitgliedstaaten und das komplexe politische System der EU.*

*Der AGKV wünscht Frau Prof. Dr. Miriam Hartlapp alles Gute für den Aufbau des neuen Arbeitsbereichs – auf gute Seminare und spannende Diskussionen!*



Autorin: Jeanette Süß, Promo 2014-2016

# Sabine, Herzlich Willkommen im Alumnileben!

Der Ehemaligenverein freut sich, Sabine von Oppeln nun endlich in den Kreis der Alumni aufnehmen zu können. Natürlich war Sabine, die Mitbegründerin des ersten in Deutschland und Frankreich anerkannten Politikstudiengangs, schon längst Mitglied des AGKV. Doch erst mit dem Wintersemester 2016/2017 endete ihre Zeit des Studiums, der Forschung und der Lehre an der Freien Universität.

Zu diesem Anlass fand am 20. Februar 2017 eine Diskussionsveranstaltung zum Thema „Gemeinsam für Europa und gegen Populismus: Frankreich und Deutschland im Wahljahr 2017“ statt. Als DiskutantInnen kamen Gesine Schwan und der französische Botschafter in Deutschland, Philippe Étienne. Feierlich und würdevoll eingeraht wurde die Veranstaltung durch Dankesreden seitens des FU-Präsidiums und der Leitung des Otto-Suhr-Instituts. Darüber hinaus waren viele langjährige MitstreiterInnen, KollegInnen sowie ehemalige und aktuelle Studierende gekommen,

sodass der Hörsaal im Henry-Ford-Bau bis zur letzten Bank gefüllt war.

**„Spannende Diskussion für viele Seminare, die ich jetzt nicht mehr mache!“**

Dass der Vergleich Frankreichs und Deutschlands weiterhin spannend ist, wurde gleich zu Beginn der Diskussion klar: Philippe Étienne und Gesine Schwan analysierten in der Diskussion die sozioökonomischen, psychologischen und regionalen Faktoren in Deutschland und Frankreich, um den unterschiedlichen Erfolg des Rechtspopulismus in beiden Ländern zu erklären. Hierbei wurde deutlich, wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt, gegenseitiges Vertrauen und ein offener Dialog sind.

Philippe Étienne und Gesine Schwan mangelte es nicht an Ideen für die konstruktive Weiterentwicklung der Europäischen Union: So sehen sie Potenziale für ein sozialeres Europa sowie für ein Europa, das vermehrt auf kommunale Mitbestimmung und

subsidiäre Ansätze baut. An letzter Stelle wurde die Diskussion noch mal kontrovers: wie transparent und zugänglich sind die Entscheidungsprozesse in der EU? Hat die europäische Kohäsionspolitik dazu beigetragen, die Ungleichheit innerhalb der Gesellschaften abzubauen oder hat sie diese sogar befeuert? Auch die Fragen des Publikums warfen viele spannende Themen auf („Braucht es eine VI. République?“). Themen, die Sabine von Oppeln nun nicht mehr in Seminargruppen bearbeiten wird, wie sie sagt.

Dem AGKV bleibt an dieser Stelle nur zu sagen: Liebe Sabine, willkommen bei den Alumni! Tausend Dank für Deinen Einsatz! Du hast uns mit deinem Engagement Möglichkeiten im Leben eröffnet, uns zum Weiterdenken und Weiterstudieren angeregt. Hoffentlich bis bald!

Autor: Max Ramezani,  
Promo 2014-2016





## Pulse of Europe: Max Bosse ruft seine Generation dazu auf, die EU zu verteidigen. Mit Zuneigung statt mit Waffen.



*Ein Italiener, ein Belgier, ein Franzose und ein Deutscher gehen auf den Fußballplatz. Was ist das? Jedenfalls kein schlechter Witz. Sondern eine ziemlich gute Kleinfeld-Mannschaft. Wobei, zum Lachen war das Ganze während meiner Studienzeit in Paris durchaus, wo wir regelmäßig auf einem Ascheplatz kickten. Schließlich hat jeder und jede aus der Heimat Geschichten und Vorurteile mitgebracht, auch nach München, wo ich zuvor studierte. Menschen aus 17 EU-Staaten saßen über die Jahre da oder dort mit mir in den Seminaren. Zumindest kann ich so viele beim Durchzählen zweifelsfrei zuordnen. Wahrscheinlich waren es aber mehr als 20. Das Schöne daran war, dass da viele Unterschiede zusammenkamen und eine Gemeinsamkeit: Wir leben Europa. Und damit ist Europa längst einen Schritt weiter, als es die Skeptiker denken.*

*Heute (\*) vor 60 Jahren wurden die Römischen Verträge unterzeichnet, daraus resultierten die Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die Atomgemeinschaft (Euratom) und der Vorläufer des Europäischen Parlaments. Seither wird über das Für und Wider der EU gestritten, und die aktuelle Diskussion wird zum einen dominiert von wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Argumenten und zum anderen von einer Generation, die Europa ganz anders wahrnimmt als meine. Nimmt man die Unterschriften in Rom als Gründungsakt, bin ich*

*etwa halb so alt wie das geeinte Europa. In der materiellen Kosten-Nutzen-Kalkulation finde ich mich nicht wieder.*

*Meine Freunde und ich genießen die Vorzüge Europas, reisen herum, bezahlen mit einer Währung. Der Vorwurf lautet dann, dass wir eine Spaß-Generation wären. Aber ist es verwerflich, wenn Europa auch Spaß macht? Vielmehr ist gerade dies Ausdruck von europäischer Stärke, diese Freude und Verbundenheit. Diese Selbstverständlichkeit. Warum mögen denn Menschen ihre Heimat? Nicht, weil sie wirtschaftlich herausragt, sondern weil man dort Land und Leute kennt, weil man eine gemeinsame Geschichte hat. Ich habe eben viele Orte und Menschen, mit denen ich mich identifiziere.*

*Klar, andere sind vor uns durch Europa gereist, und es waren andere, die die Grundlagen geschaffen haben für das, was ich heute als selbstverständlich wahrnehme. Diese Selbstverständlichkeit ist nun das, was die Beziehung meiner Generation zu Europa so besonders macht, und sie ist gleichzeitig die Gefahr.*

*Wir konnten uns ins gemachte Nest setzen. Und wir haben daher zunächst nicht aufgepasst, als nationalistische Kuckucks anfangen, uns Grenzen hineinzulegen. Marine Le Pen, 48 Jahre alt, Viktor Orban, 53, Norbert*



*“Toll, dass immer mehr Menschen Flagge für Europa zeigen: besorgt um die Zukunft Europas, fantasievoll, kritisch, nachdenklich, fordernd. Ich bin gespannt, wie sich diese Initiative weiterentwickeln wird.”*

Kristina Schoger, OSI-IEP-Jahrgang 1990/91, bei Pulse of Europe Berlin, 2.4.2017.

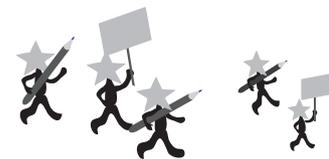
*Hofer, 46, Geert Wilders, 53, Nigel Farage, 52, sind zwar vom Alter ebenfalls Kinder Europas, aber sie haben keine emotionale Bindung zur kontinentalen Gemeinschaft. Sie haben die EU als Machtinstrument kennengelernt und sehen in ihr das wirtschaftliche Werkzeug. Aus ökonomischen Gründen wollte man einst in die Union, jetzt aus ökonomischen Erwägungen wieder hinaus. Auch, weil mit dem Euro Abhängigkeiten und Verpflichtungen entstanden sind. Dabei hat der Euro eine unbezahlbare psychologische Wirkung: Er macht die Zusammengehörigkeit greifbar.*

*Der Publizist Roger Willemsen suchte 2014 vor den EU-Parlamentswahlen in 19 Länder nach <<Europa>> und stellte fest, dass es ein Traum ist, der wachsen muss. Für meine Generation ist er schon Realität, sie muss ihn nun verteidigen. Aber nicht, wie Frankreichs Präsident François Hollande jüngst forderte, mit einer Europäischen Armee. Ein gemeinsamer Feind schweißte bekanntlich zusammen. Terror, Trump, Türkei. Doch wir haben so viel Positives im Innern, dass wir das Negative von außen nicht brauchen. Positives, das sich nicht mit ökonomischen Kennzahlen messen lässt und viel nachhaltiger ist: Dank der EU wurde in uns die Angst vor dem Fremden abgelöst durch Neugier auf Andere.*

*Europa bedeutet Offenheit im Denken und im Umgang mit Anderen. Für meine Generation ist die EU kein Wust aus Bürokratiehindernissen und Bananenkrümmungsregeln. Sie ist ein Gefühl, und das macht es in Diskus-*

*sionen so schwierig. Wer nicht mit harten, also ökonomischen Fakten argumentiert, wird belächelt. Und wenn die Emotionen doch mal mitreden, ist Zuneigung viel komplizierter in Worte zu fassen als Hass. Beim Brexit haben die Alten die Jungen überstimmt. Deshalb ist es an meiner Generation zu zeigen, dass Europa nicht in der Krise ist. Im Gegenteil. Es gibt Herausforderungen, aber wir leben Europa so, wie die Union von Idealisten gedacht wurde. Als Ort des Friedens. Wirtschaftsbeziehungen sollten ihn sichern. Viel stärker sind menschliche Bindungen.*

*(\*)[Dieser Artikel erschien am 25./26. März 2017 in der Berliner Zeitung.]*



Autor: Max Bosse, Promo 2010-2012, Masterarbeit: Die sozialen Proteste in Israel im Sommer 2011 und ihr möglicher Einfluss auf den israelisch-palästinensischen Friedensprozess. Mittlerweile arbeitet Max als Journalist, derzeit als (Sport-)Redakteur bei der Berliner Zeitung (seit 2012). Er ist Autor des Buchs Peaks of the Balkans – Wandern in Albanien, Kosovo und Montenegro



# The Policy Corner

## Die Promo 2015-2017 im Startup-Fieber

*Das Ende der globalen Armut herbeiführen, einen Bürgerkrieg mit einem Friedensvertrag beenden und ganz nebenbei noch Europas Zukunft retten. In der Prüfungsphase an Sciences Po muss man in seinen Essays und Hausarbeiten nicht selten innerhalb von wenigen Wochen innovative Lösungsvorschläge zu diesen Themen finden.*

*Eine Gruppe von Studierenden aus dem Doppelmaster der Promo 2015–2017 war es satt, dass ihre Ideen und Argumente zu wichtigen globalen Fragen nach Ende des Semesters doch nur in einem Archivordner auf ihren Laptops verstaubten. Der Freundeskreis gründete deshalb im letzten Jahr in Paris The Policy Corner – ein Start-up, das inzwischen nicht nur als *Projet Collectif* an Sciences Po erfolgreich ist, sondern mit Regionalgruppen in Paris, Berlin und Washington D.C. ständig wächst.*

### *Was ist The Policy Corner?*

*Wir sind eine Plattform, auf der junge Menschen Policy-Artikel mit ihren Ideen zur Lösung globaler Probleme publizieren können. Auf Basis von Forschungsarbeiten, Essays oder anderer fundierter Recherchen kann man bei uns einen Artikel einreichen, der dann durch ein Begutachtungsverfahren, also ein sogenanntes Peer-Review System, geht und dann auf unserer Website steht.*

### *Wie kamt Ihr auf die Idee?*

*An Sciences Po mussten wir uns in kurzer Zeit in die unterschiedlichsten Themen einarbeiten und viele Essays und Artikel abgeben. Das Schöne ist, dass wir dabei nicht nur gelernt haben wissenschaftlich fundiert zu arbeiten, sondern auch eine eigene Meinung zu entwickeln und praktische Empfehlungen für eine bessere Politik zu geben. Doch am Ende wurden die Artikel nur einmal von den Professoren gelesen und bewertet und verschwanden für immer in der Schublade. Wir fanden, dass unsere entwickelten Ideen durchaus dazu geeignet sind, Debatten anzustoßen und sich mit anderen darüber auszutauschen. Doch diese Möglichkeit wollten wir nicht nur uns selbst geben, sondern auch anderen jungen Leuten, die Chance bieten, ihre Arbeiten in Form eines Policy-Artikels zu veröffentlichen.*

### *Was ist das Besondere an dem Projekt?*

*Durch unser Peer-Review System haben AutorInnen die Möglichkeit, detailliertes Feedback zu ihrer Argumentation und ihrem Schreibstil zu bekommen. Wir achten dabei darauf, dass die Texte für Leser leicht zugänglich und interessant sind. So steht am Ende nicht nur ein hochwertiges Endprodukt, sondern zusätzlich können die AutorInnen ihre Schreibfertigkeiten verbessern.*

### *Was habt Ihr bisher erreicht?*

*Diesen Monat ist der zehnte Artikel auf unserer Website online gegangen - zum Thema Menschenrechte in den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen. Und auf Facebook haben wir letzte Woche die magische Marke von 1.000 Likes geknackt! Zudem ist unser Team inzwischen gewachsen und wir haben nicht nur ein offizielles *Projet Collectif* mit neuen Mitgliedern an Sciences Po, sondern viele neue Mitglieder und InteressentInnen aus der ganzen Welt.*

THE  
POLICY  
CORNER

### *Welche Herausforderungen bringt das Projekt mit sich?*

*Um unsere vielen Ideen umsetzen zu können, sind wir zur Zeit verstärkt auf der Suche nach institutionellen Partnern und Förderern. Wir hoffen, dass wir The Policy Corner und unsere Strukturen in den nächsten Monaten noch weiterentwickeln können, bevor wir aus dem Jahrgang 2015-2017 des Doppelmasters mit unserem Studium fertig sind. Denn wer weiß, wo wir dann landen werden! Das Team dann zusammenzuhalten wird eine große Aufgabe.*

*Wo merkt man dem Projekt an, dass es aus dem Deutsch-Französischen Doppelmaster entstanden ist? Vor allem merkt man das daran, dass unsere Website auf Deutsch, Französisch und Englisch verfügbar ist. In allen drei Sprachen akzeptieren und editieren wir Artikel. Dieses Profil möchten wir uns langfristig erhalten und in Zukunft auch verstärkt Artikel in die jeweils anderen beiden Sprachen übersetzen.*

### *Welche Zukunftspläne verfolgt ihr mit The Policy Corner?*

*Vor Kurzem haben wir begonnen, unsere Bildungskomponente auszubauen. Wir möchten mit Workshops und Veranstaltungen zu Policy-Writing sowie aktuellen internationalen Debatten mehr junge Leute für unser Projekt begeistern!*

*Außerdem sind wir natürlich immer auf der Suche nach AutorInnen, ÜbersetzerInnen und institutionellen PartnerInnen, die uns mit Expertise und Ideen unterstützen oder mit uns zusammenarbeiten. Dabei freuen wir uns natürlich besonders, wenn sich Doppelmaster-Alumni für unser Projekt begeistern!*

*Mehr Informationen und spannende Artikel gibt es auf [www.policycorner.org](http://www.policycorner.org) !*

Das Interview führte der AGKV mit Sarah Bressan, Promo 2015-2017. Sarah war zuständig für die Koordination des "Projet Collectif" Policy Corner an Sciences Po. Sie interessiert sie sich besonders für Friedensforschung, politische Psychologie, und die Vereinten Nationen und arbeitet am Sonderforschungsbereich 700 der FU Berlin.

*Wir haben für euch in Ordern aus dem letzten Jahrhundert gekramt und freuen uns, hier unsere Kategorie "Nostalgie" zu präsentieren. Den Anfang macht das erste Editorial der ersten - nein der nullten(!) Ausgabe des Courriers aus dem Jahr 1996 aus der Feder der ersten Präsidentin des AGKV, Hélène Herschel.*

## Le Courrier Paris-Berlin

*Bulletin de l'Association Gerhard Kiersch Verein - Numéro Zero - 1996*

### EDITORIAL

*Voici enfin fondée l'association des Anciens de notre cycle, nouveau-né de la coopération universitaire franco-allemande. Premier-né, en un sens, puisque cette association est le fruit du premier programme d'études véritablement intégré, que son acte de naissance est enregistré à la fois en droit français et en droit allemand et que le même organe directeur en est responsable dans les deux pays. C'est une enfant née sous les meilleurs auspices, puisqu'elle est parrainée par deux prestigieuses personnalités, Monsieur le Ministre Hans-Dietrich Genscher et Monsieur l'Ambassadeur Serge Boidevaix. Elle porte le nom de l'un des Pères fondateurs de l'échange, le regretté Professeur Gerhard Kiersch.*

*Ce merveilleux bébé, ce "Wunderkind" franco-allemand n'aurait jamais vu le jour sans le travail et la ténacité de ceux qui, dans nos deux Instituts, ont conçu et réalisé le Cycle, et ont cru en lui. Il faut ici leur rendre hommage. Mais c'est en partie entre nos mains étudiantes que réside désormais son avenir. L'association des Anciens entend, en effet, remplir trois missions :*

*Tout d'abord, faire en sorte que l'échange intellectuel continue de se développer au-delà des deux années du programme. Nous aurons tous passé 4 semestres ensemble, de longues heures à rédiger nos "mémoires communs", et chacun aura vécu son propre moment d'histoire franco-allemande. Au sein de l'Association pourront s'écrire de nouveaux chapitres, et se tisser d'autres liens entre les différentes promotions.*

*Alors sacrifions aux formules en souhaitant que les étudiants français gardent "einen Koffer in Berlin", et que pour chaque Allemand il y ait "un après" à St-Germain-des-Prés.*

*Promouvoir le Cycle, en rendant compte auprès des entreprises, des administrations et des cercles universitaires de sa profonde originalité est notre seconde tâche. Nous savons bien, nous, qu'il ne s'agit pas d'un programme d'échange ordinaire. Faire savoir qu'ici, "cycle intégré" n'est pas un vain mot, donner à ce programme la renommée qu'il mérite, valoriser l'expérience des étudiants dans le monde du travail : ces 3 axes sont essentiels. Lieu de convivialité, cette association doit également être un instrument et un relais.*

*Notre dernier souhait est de jouer un rôle de plate-forme franco-allemande, de laboratoire d'idées dans le cadre de l'intégration européenne. Un aspect de ce travail sera d'assister nos deux Instituts dans le développement et l'adaptation du Cycle.*

*Pour ces raisons, nous avons besoin de tous : de toutes les idées, de tous les enthousiasmes, de toutes les critiques. Lors de la prochaine Assemblée générale, prévue pour fin mai, seront tracées les grandes orientations pour l'année à venir. Nous vous y attendons nombreux.*

**Hélène Herschel, Présidente**

### SOMMAIRE

La fondation de l'Association Gerhard Kiersch	Page 2
L'essentiel de l'intervention de M. Serge Boidevaix	Page 3
Brèves	Page 5

# La Grèce, invitée inconsciente des campagnes électorales en France

**Aussi curieux que cela puisse paraître, il faut faire un petit détour par la Grèce pour comprendre ce qui se passe actuellement... à gauche en France, dans cette campagne électorale où un flot de rebondissements, d'affaires et divisions rend le dénouement chaque jour plus indécis. L'histoire récente du petit bout oriental de l'Europe a produit, au sein de la gauche française, des analyses divergentes et, dans le fond, clivantes.**

*Que s'est-il passé en Grèce? Lorsque le 4 octobre 2009, Giorgos Papandreou, le chef de file du Pasok (centre-gauche), arrive en tête des élections législatives anticipées, la Grèce, comme la majeure partie des États-membres de l'Union Européenne (UE) s'effondre économiquement. C'est le prétexte invoqué par son prédécesseur, Kostas Karamanlis, membre de Nouvelle Démocratie (ND, droite), pour solliciter des élections anticipées : « Il faut éclaircir le paysage politique et mettre en place une série de mesures nécessaires pour sortir de la crise économique. Nous avons devant nous deux années très difficiles » souligne Kostas Karamanlis dans un message télévisé (). « Le poids de la crise économique et les perspectives pour les deux années à venir vont m'obliger à faire des réformes drastiques (...) Il faut que le peuple grec choisisse le gouvernement qui pourra sortir le pays de cette crise » a-t-il ajouté, indiquant qu'il briguait un nouveau mandat. En réalité, le gouvernement Karamanlis était déstabilisé par divers scandales politico-financiers, par les émeutes de décembre 2008 au cours desquelles la jeunesse s'était révoltée et par l'effondrement des finances publiques. Le pays est en récession et le déficit budgétaire grimpe en flèche. La balance des paiements est la plus déficitaire de la zone euro en proportion du PIB. L'inflation est élevée. Le chômage frappe 9,1% de la population active, et un quart des jeunes (). Environ 20% des Grecs vivent sous le seuil de pauvreté. Le pays est, en outre, placé sous surveillance par l'Union européenne pour déficit budgétaire excessif. La Grèce, tant vantée pour sa croissance à deux chiffres dans les années 90 et 2000, perd de sa superbe.*

*Giorgos Papandreou fait campagne sur un thème fédérateur : « Λεφτά Υπάρχουν » (« de l'argent, il y en a »). Il fait recette. Le Pasok obtient 43,92% des voix, et 160 sièges à la Vouli.*

*Le chef du Pasok et président de l'Internationale socialiste depuis 2006 (à laquelle appartiennent le PS français, le SPD allemand ou encore le PSOE espagnol) devenu Premier ministre prend donc les rênes du pays. L'alternance que connaît la Grèce depuis la chute des colonels en 1974 se poursuit.*

*Bien vite, Giorgos Papandreou tourne le dos à son slogan de campagne (). En mai 2010, afin d'éviter le défaut de paiement, le gouvernement social-démocrate signe avec ses créanciers un mémorandum. Dans cet accord de prêt sont indiquées les mesures que le Pasok doit appliquer dans le pays : réformes de l'administration publique, hausse de la taxation, privatisations, coupes dans les dépenses publiques – y compris de santé –, baisse des salaires et des pensions... Les mois passent, les lois*

*s'enchaînent au Parlement, le Pasok perd progressivement sa majorité. En novembre 2011, Nicolas Sarkozy, alors président de la République française et Angela Merkel, chancelière de la Bundesrepublik Deutschland, montrent au Premier ministre la porte de sortie alors qu'il proposait l'organisation d'un référendum pour savoir si les Grecs voulaient poursuivre dans la voie de l'austérité. Il sera remplacé par Lucas Papadimos, ex numéro 2 de la BCE, et son gouvernement approuvé par les dirigeants européens, est une coalition du Pasok, de Nouvelle Démocratie et du Laos, un petit parti d'extrême-droite. Ces trois composantes politiques se côtoient donc sur les bancs de la Vouli, en conseil des ministres et appliquent, ensemble, avec les créanciers que sont l'UE, la BCE, et le FMI, les lois et réformes du pays. A l'échelle européenne, l'extrême-droite était définitivement banalisée, considérée comme apte à gouverner. Faire entrer le vers antidémocratique dans le fruit sensible qu'est la démocratie n'est jamais de bon augure. Ni en Grèce, ni en France, ni en Europe. Ainsi, en 2012, le pays plonge dans une crise politique. Les élections législatives anticipées qui se déroulent en mai ne permettent pas de dégager de majorité ni de constituer un gouvernement ; les néo-nazis d'Aube dorée ont fait une percée fulgurante (7%) ; le Pasok et Nouvelle Démocratie ont perdu en crédibilité, ils s'effondrent ; Syriza, la « coalition de la gauche radicale » selon la traduction de l'acronyme, talonne ND. En juin, après de nouvelles élections, un gouvernement est formé. Il allie ND et le Pasok. Certes, en Grèce, le Pasok n'a jamais été considéré comme un parti « de gauche », mais appartenant à un « centrisme populaire ». Il n'en reste pas moins que pour la deuxième fois, les deux partis qui, jusqu'alors, s'affrontaient sur la scène politique, se retrouvent alliés et ont comme programme l'austérité.*

*Parallèlement, la gauche grecque renaît de ses cendres et de divisions décennales. Les rangs de Syriza grossissent et la coalition agrège toujours plus de partis et mouvements de taille plus ou moins importante. Un point commun : la dénonciation de l'austérité et de ses effets sociaux. Un objectif : la formation d'une majorité à la Vouli et la conquête du gouvernement. Un souffle de d'espoir traverse une société grecque harassée par cinq années d'austérité (le chômage est alors à 27%, la pauvreté frappe un tiers de la population et la dette à 180% du PIB!).*

*Le 25 janvier 2015, Syriza arrive en tête du scrutin, manquant de peu la majorité absolue. Il fait alliance avec un autre parti anti-austérité, Les Grecs indépendants (Anel), qui regroupe des souverainistes issus de ND essentiellement. Mais l'espoir tourne vite en désillusion. Les « partenaires européens » coupent le robinet*

*de liquidités au pays (février) ; ils imposent qu'Athènes rembourse coûte que coûte ses créances quand eux s'exonèrent de verser les tranches de prêt promises. Au sein du gouvernement allemand, Wolfgang Schäuble, le ministre des Finances, exerce un chantage au Grexit sur la Grèce. Acculé, le gouvernement d'Alexis Tsipras signe, le fusil sous la tempe, le 13 juillet 2015, un troisième mémorandum. C'en est fini de la tentative d'appliquer une politique « de gauche » en Grèce. Quant à Syriza, il se scinde en août 2015, construction politique sacrifiée sur l'autel de la dette.*

*Que montre l'expérience Syriza ? A cette question, les différents partis de la gauche française apportent des réponses différentes. Pour le Parti Communiste Français, c'est l'« échec » d'un gouvernement de gauche qui révèle que le rapport de forces n'est pas favorable à la gauche en Europe. Pour le Parti de gauche, qui constitue l'essentiel de la France insoumise, c'est une capitulation qui démontre qu'un gouvernement de gauche ne peut appliquer ses politiques dans l'Union Européenne et l'euro. Pour le Parti socialiste, et François Hollande en tête qui considère avoir aidé la Grèce en juillet 2015, c'est la preuve qu'un compromis est possible, dans l'UE, en appliquant une austérité adoucie, mais en respectant le versement de ses créances. Ces réponses prouvent que l'Union Européenne, telle qu'elle a évolué depuis le Traité de Maastricht, redevient un élément de rupture entre les différents partis de la gauche française et de clivage au sein de la société française. Avoir en tête ces éléments sur l'histoire récente de la Grèce permet de mieux comprendre les passes d'armes entre Jean-Luc Mélenchon et Benoît Hamon. Ainsi, le candidat de La France insoumise a déclaré ne pas souhaiter « s'accrocher à un corbillard », le vendredi 17 février. En réponse à cette fin de non-recevoir, Benoît Hamon a annoncé qu'il n'« allait pas courir après Jean-Luc Mélenchon ». C'est aussi la stratégie que le Pasok avait utilisé avec Syriza : ne pas lui courir après, et préférer une alliance avec ND. Aujourd'hui, le Pasok est quasiment enterré. Chez les anciens du Parti socialiste français, comme chez les frondeurs, il est devenu un épouvantail et un destin que certains ont voulu s'éviter. Le Pasok souhaitait plus d'Union Européenne. Syriza a commencé par vouloir changer son cours politique. En France, pour éviter la « dislocation » du Vieux continent, Benoît Hamon veut plus d'UE, Jean-Luc Mélenchon « une refonte des Traités ». Le candidat de la France insoumise l'a d'ailleurs indiqué au lendemain de sa rencontre avec le vainqueur de la primaire du PS : « A cinquante jours du premier tour, il n'est pas possible de régler la différence qui par exemple nous sépare sur la question essentielle de l'Europe ».*

*Cette passe d'armes, elle existe aussi entre le PCF et la France Insoumise. Jean-Luc Mélenchon et Pierre Laurent ne parviennent pas à s'entendre à l'échelle nationale pour un accord. Outre la volonté de développer son propre mouvement, Jean-Luc Mélenchon a probablement aussi en tête un constat. Pour lui, les « vieux partis » sont morts. Le PCF, né en 1920, fait, pour lui, partie de cette catégorie. Reste une différence fondamentale avec Alexis Tsipras : il a élargi son parti pour conquérir*

*le pouvoir avant d'accepter la rupture en juillet et août 2015. Quelle sera l'alternative si Syriza continue de voir sa cote de popularité s'effondrer ? Nul ne le sait. Un risque est grand : que le vers fasciste se taille prochainement la part belle.*

*La France semble l'avoir redécouvert aux élections présidentielles – alors que la tendance n'a jamais décliné depuis 2002, comme le montrent, par exemple, les résultats des élections régionales de 2015. La Hongrie, la Pologne, la Bulgarie sont gouvernées par une droite extrême. C'est sur ce terrain européen que se dérouleront les élections législatives. Avec un président élu par défaut, à la tête d'un mouvement créé ex-nihilo. En Grèce, il y eut Potami, qui a quasiment disparu des radars au fur et à mesure que ses élus se sont divisés sur les choix à effectuer. C'est un terrain dangereux tant les politiques de recul social, les promesses non tenues et les espoirs déçus ont souvent le même effet. Il faudrait prêter plus attention à l'expérience grecque, la conserver au cœur des méditations. Elle fut un laboratoire économique et social. Elle ressemble de plus en plus à un laboratoire politique.*

Autor: Fabien Perrier, Promo 1998–2001, ist Athen-Korrespondent für Libération und freier Mitarbeiter für verschiedene Medien.



# Novastan.org: Das deutsch-französische Zentralasien

Zentralasien gehört zu den Weltregionen, die weder in Deutschland noch in Frankreich besonders große Aufmerksamkeit genießen. Alle haben schon einmal von Sacha Baron Cohens Kunstfigur Borat gehört, gelegentlich liest man von Kuriositäten wie dem Brautraub in Kirgistan oder den goldenen Präsidentenstatuen in Turkmenistan und von touristischen Attraktionen wie dem Pamir Gebirge in Tadschikistan. Über die meisten Aspekte der Region wird man jedoch in der deutsch- und französischsprachigen Presse eher selten informiert. Dabei gibt es viele Gründe, sich näher mit Zentralasien zu befassen.

Ich reiste erstmals im Winter 2011 nach Zentralasien, genauer gesagt nach Bischkek, Kirgistan. Dort war ich zu Besuch bei Anatole, einem Kommilitonen von Sciences Po, der dort gerade seinen Stage de 3A absolvierte. Gemeinsam mit einem kirgisischen Studenten hatte er kurz zuvor Francekoul, ein französischsprachiges Internetmagazin über Zentralasien, ins Leben gerufen. Ich sagte einer Teilnahme am Projekt zu und redigierte in den folgenden 18 Monaten verschiedene von jungen Französischlernenden aus Kirgistan geschriebene Artikel.

Dabei festigte sich mein Interesse für Zentralasien, eine größtenteils russischsprachige Region und Geheimtipp für alle Osteuropaaffinen. So folgte auch mein zweiter Zentralasienaufenthalt: Das Pflichtpraktikum des Doppelmasters realisierte ich im Sommer 2013 beim Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Almaty (Kasachstan). Der Aufenthalt gab den Anstoß zur Gründung einer deutschsprachigen Version für Francekoul, was auch mit der Umbenennung des Projektes in Novastan einherging. Gemeinsam mit interessierten Zentralasiaten und deutschen Muttersprachlern machten wir uns an die Arbeit und so erschien im Februar 2014 auf novastan.org der erste Artikel auf Deutsch.

Trotz vieler lokaler und externer Initiativen ist aus der regionalen Integration in Zentralasien bisher, milde gesagt, nicht viel geworden. Als deutsch-französisches Projekt in dem Kontext versuchen wir mit Novastan nicht zuletzt ein gutes Beispiel für gute nachbarliche Zusammenarbeit zu setzen. So kann sich Novastan.org in seinem sechsten Lebensjahr mit dem – zugegebenermaßen einfach erworbenen – Titel des einzigen deutsch-französischen Internetmediums zu Zentralasien schmücken. Es verbindet zahlreiche Mitstreitende aus Zentralasien und dem deutsch-französischen Europa und bietet täglich Artikel in beiden Sprachen zu verschiedenen Aspekten des Geschehens in Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Seit seiner Gründung ist Novastan stetig gewachsen und hat seit Mai 2016 auch eine vollständig deutsch-französische Webseite.

Deutsch-französische Zusammenarbeit funktioniert demnach auch an Orten, wo man sie nicht erwartet. Unsere Zwei Redaktionsteams in Bischkek arbeiten eng

miteinander und auch in Europa entsteht dabei über den Rhein hinweg ein Netzwerk von Mitgliedern und LeserInnen. Im Laufe des letzten Jahres wurde in Berlin ein Novastan eV gegründet und ein Novastan France ist in Paris in der Mache.

Novastan freut sich natürlich auch immer auf Zuwachs und Unterstützung, mitunter auch für deutsch-französische Übersetzungen. Wir freuen und immer auf eure Nachrichten unter [info@novastan.org](mailto:info@novastan.org) oder [florian.coppenrath@sciencespo.fr](mailto:florian.coppenrath@sciencespo.fr)

Autor: Florian Coppenrath, Promo 2012-2014. Nach seinem Abschluss absolvierte er zunächst ein Praktikum bei der EU-Delegation in Bischkek. Seit Herbst 2015 ist er Lektor der Robert-Bosch-Stiftung an der Staatlichen Universität in Osch, Kirgistan.

## Leseprobe novastan.org: Eine Tour durch Ak-Talaa

*Wir stellen euch hier eine Leseprobe von novastan.org vor. Der Ausschnitt stammt aus einer 6-teiligen Serie der Schweizer Dokumentarfilmerin Nadine Boller, die aus dem Leben im kirgisischen Bergdorf Ak-Talaa berichtet. In der Serie, die ihr auf novastan.org unter dem Titel "Eine Tour durch Ak-Talaa" findet, gibt Nadine einen sehr persönlichen Einblick in die Kultur und Geschichte des kleinen Dorfes und lässt uns hautnah dabei sein.*

*...Als erstes besuchen Mahabat und ich Mairamgül Eje. Sie ist eine alte aber glückliche Frau, die uns in der traditionellen kirgisischen Tracht – Elechek genannt – begrüßt. Als sie gehört hat, dass wir auf dem Weg sind, hat sie sich extra für uns in Schale geschmissen. Mairamgül Eje ist als Einzelkind aufgewachsen – was in Kirgistan sehr untypisch ist. Dafür hat sie heute umso mehr Sprösslinge: neun erwachsene Kinder und 37 Enkelkinder. Einen größeren Segen kann sie sich gar nicht vorstellen. Aber jetzt sollen wir erstmal reinkommen und Tschai trinken.*

*Tschai ist der Überbegriff für „Gastfreundlichkeit“ in Kirgistan und beinhaltet Tee, Brot, Marmelade und manchmal auch Salat, Fleisch, Kekse und sonstige Kleinigkeiten. Egal wer und zu welcher Uhrzeit ein fremdes Haus betritt, der wird immer zuerst zum Tschai gebeten, wo man sich hinsetzt, entspannt und im Gespräch austauscht.*

*Als wir Mairamgül Ejes Wohnzimmer betreten, wo der Tschai vorbereitet wurde, fällt uns auf, dass in der Ecke eine Duschkabine steht. Die Neugierde lässt uns keine Ruhe. „Ich bin sehr religiös und bete hier im Wohnzimmer fünf Mal am Tag. Da der Islam verlangt, dass man sich davor immer waschen muss, habe ich alles etwas*

*bequemer gestaltet. Fließendes Wasser gibt es im Dorf zwar nicht, aber das macht nichts. Ich stelle mich einfach mit einem Eimer da rein und das reicht mir dann.“ Mairamgül Ejes gesamte Familie ist religiös. Das war aber nicht immer so. Früher waren die meisten Familienmitglieder Alkoholiker, bis der eine Sohn sich dem strengen Islam zugewandt hat. Mit viel Überredenskunst und seinen Fäusten hat er alle seine Nächsten zur Gläubigkeit bewegt. In Kirgistan ist die grosse Mehrheit muslimisch, ungefähr 86% der Einwohner. Die einen leben ihre Religion strenger und bei anderen ist ein Kurzer Wodka (oder mehr) auch okay. Hingegen hat in den letzten fünf Jahren die Anzahl der strikteren Anhänger des Islams stark zugenommen. Viele Kirgisen haben mit dem Trinken aufgehört und beten stattdessen fünf Mal am Tag.*

*Diese Gesellschaftsbewegung kreiert in Kirgistan enorme Reibungen. Viele betrachten es als zu radikal und nicht*

*den kirgisischen Traditionen entsprechend, denn ursprünglich hatten sie ihren eigenen eher schamanisch orientierten Kult, wo sie die Geister der Natur ehrten. Ab dem 8. Jahrhundert hat sich der Islam vor allem in den zentralasiatischen Städten etabliert.*

*Im Laufe der Sowjetzeit wurden religiöse Ausübungen in der Region zeitweise unterbunden. Seit der Unabhängigkeit Kirgistans 1991 legt sich der Islam nun langsam wieder als Landeskongregation fest. Und nicht nur das, andere Länder werben aktiv für den Islam. Zum Beispiel sind alle Moscheen mit Geldern von Saudi-Arabien gebaut in einem Akt der Passivkolonialisierung.*

*Aber zurück zu Mairamgül Eje: Eines Nachts hatte ihr religiöser Sohn einen Traum, in dem er gesehen hat, dass die Geister auf dem Friedhof sich eingesperrt fühlten. Danach hat er im Koran nachgelesen und entdeckt, dass nach der heiligen Schrift die Toten so begraben werden sollen, dass die Seelen sich frei bewegen können.” ...*

*Lust auf mehr? Einfach unter [www.novastan.org](http://www.novastan.org) die gesamte Serie lesen!*



# Kommentar: Brexit – Eine Lose-Lose-Situation als europäischer Neubeginn?



*Was wurde nicht vor dem 29. März, dem Tag der offiziellen Bekanntgabe der Austrittsabsicht des Vereinigten Königreichs, spekuliert: würde Großbritannien mit seinem Brief versuchen, einen Keil zwischen die übrigen EU-27 zu treiben? Und würden diese überhaupt eine gemeinsame Verhandlungsposition finden, wo doch beispielsweise der Konflikt um die Wiederwahl von Ratspräsident Donald Tusk und Ungarns Umgang mit George Soros' Central European University klare Spaltungen haben erkennen lassen?*

*Während es für abschließende Antworten auf diese beiden Fragen sicher noch zu früh ist, so ist es doch bemerkenswert, wie unaufgeregt bisher von EU-Seite mit dem kommenden Brexit umgegangen wird. Zwar macht sich niemand Illusionen über die Schwierigkeit der Verhandlungen. Dennoch überrascht Brüssels *contenance*: seht her, liebe Briten, wir wollten unsere jetzige Situation nie, aber wir sollten wie erwachsene Menschen auseinandergehen – ohne großen Scheidungszwist.*

*Schafft der Brexit bei den EU-27 also einen – zuletzt rar gewordenen – Pragmatismus? Möglich, und mit Blick auf die anstehenden Verhandlungen sicher wünschenswert. Dennoch sollten die EU-27 an vielerlei Fronten vorsichtig sein, insbesondere an folgenden: zunächst gilt es, den Optimismus, wie er beispielsweise bei den Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums der Verträge von Rom zu sehen war, für Europas Bürger\*innen erfahrbarer zu gestalten. Dies setzt eine ambitionierte, pro-europäische Agenda voraus, die sich nicht vor schwierigen Debatten wegduckt, sondern ihnen im Gegenteil ein positives Programm entgegenstellt. Europa*

*kann das Leben der Menschen entscheidend verbessern, das gilt es praktisch greifbarer zu machen.*

*Europa ist geeint stärker; und das ist die zweite große Front, an der die EU-27 Vorsicht walten lassen müssen: Europa darf nicht in ein geschlossenes „Wir-gegen-den-Rest-der-Welt“-Denken verfallen. Die EU ist kein wertneutrales oder von ihrer Umgebung losgelöstes Konstrukt. Ein geeintes Europa ist historisch betrachtet ein „Wert an sich“; was aber heute mit diesem einmaligen Projekt unternommen wird, ist in keiner Weise vorherbestimmt. Folgt man jedoch den oft zitierten „europäischen Werten“, böte der Brexit in der Tat ein Gelegenheitsfenster, um beispielsweise dem konservativ-britischen Fokus auf die Begrenzung von Zuwanderung eine weltoffene, von humanistischen Idealen geprägte Migrationspolitik entgegenzusetzen. So könnte aus einer Tragödie, die sich in der EU-27 niemand wünschte, womöglich doch eine Chance werden. Die EU verliert einen Mitgliedstaat, der oft ambitionierte Projekte gebremst hat. Eine der unter Mitgliedstaaten beliebten Entschuldigungen für Untätigkeit angesichts des Status Quo fällt also weg, und Europa könnte einen beherzten Schritt in Richtung der Erfüllung seiner Gründungsversprechen unternehmen. Lassen wir es nicht an mangelndem Mut scheitern!*

Autor: Kevin Rieger, Promo 2014/16

## Die Vor- und Nachteile einer Promotion Lucile Tronel (Promo 2012-2014) trifft im Mai 2017 Sinah Schnells

*In meinem Jahrgang (2012-2014) haben viele Kommilitonen über die Möglichkeit einer Promotion nachgedacht – am Ende haben es aber nur einige gewagt. Für viele Studenten scheint die Promotion noch mehr Ungewissheiten zu bergen als die Jobsuche. Ich habe mich mit Sinah Schnells (Jahrgang 2010-2012) für ein Gespräch getroffen, um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen.*

*Sinah hat ihre Promotion im vergangenen Herbst abgeschlossen. Das Thema lautete: „Deutschland und Frankreich im Krisenmanagement der Eurozone. Kompromisse trotz unterschiedlicher Präferenzen?“*

*Die große Frage habe ich ihr gleich am Anfang gestellt: „Wie, wann, warum hast du Dich für eine Dissertation entschieden?“ Die Antwort kam ganz natürlich: „Ich hatte Lust darauf, mich mehrere Jahre lang mit einem Thema zu beschäftigen. Nach dem Master wusste ich, es ist entweder jetzt oder nie. Ich bin dann schnell zu einer spannenden Fragestellung gekommen, die mich inter-*

*essierte und hatte auch keine Schwierigkeiten, geeignete Betreuer und ein Stipendium zu finden.“ So einfach kann es sein.*

*Ihre Dissertation hat Sinah an der Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie des Otto-Suhr-Instituts der Freien Universität Berlin geschrieben. Ihre Erstbetreuerin war Prof. Dr. Susanne Lütz, die sich auf Wirtschaftsthemen spezialisiert hat. Die Suche nach dem zweiten Betreuer hat sie bis nach Ludwigsburg geführt. Dort gelang es ihr, Prof. Dr. Henrik Uterwedde, damaliger stellvertretender Direktor des Deutschen-Französischen Instituts (dfi), als Zweitbetreuer zu gewinnen. Dies ermöglichte es Sinah, die Frankreich-Bibliothek des dfi zu nutzen – was sich als sehr nützlich herausgestellt hat. Das Nachwuchsförderungsprogramm des Instituts war ebenso von Vorteil.*

*Von Anfang an hatte sich Sinah vorgenommen, ihre Arbeit innerhalb von drei Jahren zu schreiben – statt den üblichen vier bis fünf Jahren. Das schaffte sie auch*

– dank eigener Motivation und Struktur. Sie wollte sich ganz auf ihr Thema konzentrieren, um letztlich schneller in das Berufsleben einsteigen zu können. Diese Möglichkeit bietet die sogenannte Individualpromotion. Dabei promoviert man in Vollzeit, ohne zu unterrichten. Finanziert hat sie sich über ein Promotionsstipendium, das Elsa-Neumann-Stipendium des Landes Berlin. Damit war Sinah gut gerüstet, um sich ihrem Thema zu widmen: die Eurokrise und die Finanzmarktregulierung. Ihre Arbeit rekonstruiert die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu den zentralen Maßnahmen im Eurozonen-Krisenmanagement, d.h. die Verhandlungen zu den Rettungsfonds, den Spar- und wachstumspolitischen Maßnahmen und der Europäischen Bankenunion. Ihre Arbeit strukturiert sich entlang zweier Kernproblematiken: Im ersten Teil erklärt Sinah die jeweiligen nationalen Präferenzen anhand einer Analyse der Wirtschaftssysteme, der wirtschaftspolitischen Leitlinien und der materiellen Positionen. Im zweiten Teil untersucht sie dann, wie Deutschland und Frankreich trotz der großen Unterschiede in den Präferenzen Kompromisse schließen konnten und welcher Partner sich besser durchsetzen konnte.

„Ich habe eine Menge gelernt und wichtige Erfahrungen gesammelt.“

Im Rahmen der Recherche waren besonders die zwanzig Experteninterviews spannend, die sie mit den Verhandlungsteilnehmern in Brüssel, Paris und Berlin geführt hat. Den Mangel an wissenschaftlicher Literatur zu einem derart aktuellen Thema konnte Sinah nur durch eine gründliche Presserecherche kompensieren. Für Sinah war die Zeit der Promotion aber „kein Zuckerschlecken“. Da eine Dissertation schon etwas anderes ist als eine Masterarbeit, muss man, das macht sie im Gespräch deutlich, wissen, worauf man sich einlässt und sich diesen Schritt vorher gut überlegen. Während des Schreibens sind Motivation und Durchhaltevermögen gefordert. Rückblickend meint Sinah, sei der Prozess das Schwierigste gewesen. Am Anfang hatte sie nur eine grobe Idee von ihrem Thema, das sich erst über die Zeit entwickelt hat. Sie forschte zwei Jahre lang, bevor sie mit dem Schreiben anfangen konnte. Über so einen langen

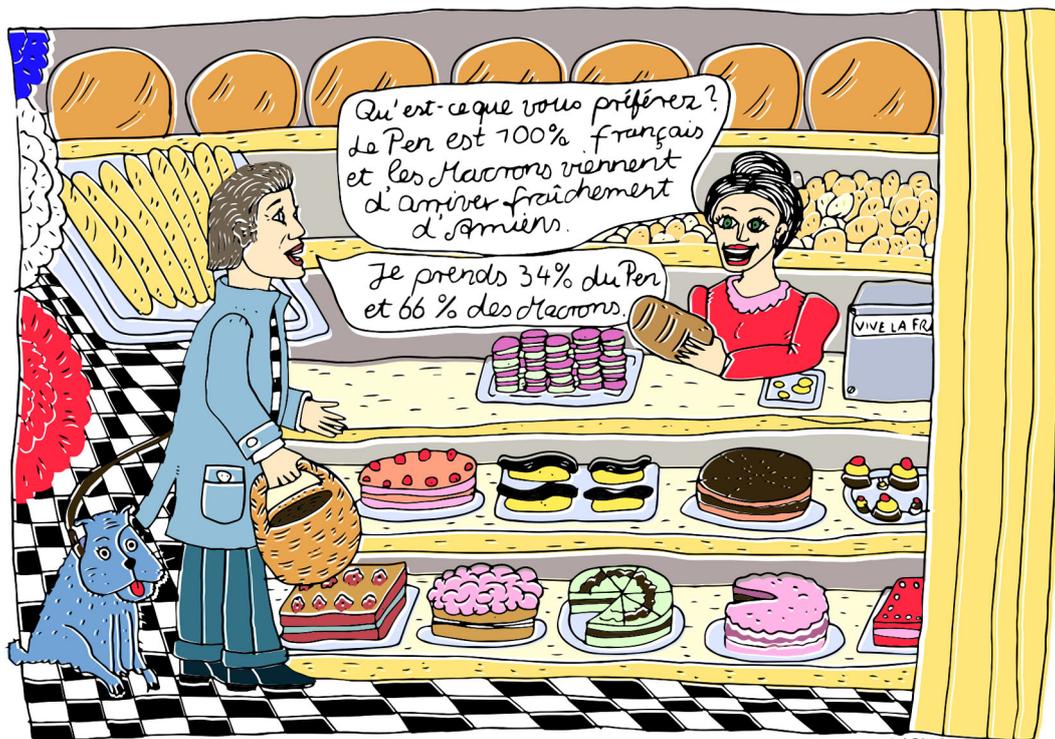
Zeitraum kommt man natürlich nicht jeden Tag gleich gut voran. Bei der ganzen Arbeit sind die Promotionsstudentinnen und -studenten ihre eigenen Chefs. Jeder muss seine Arbeit selbst strukturieren, sich motivieren und sich bewusst sein, dass alles von einem selbst abhängt.

Irgendwann kommt der Tag, an dem man die Arbeit abgibt und mit einem leeren Rucksack nach Hause fährt und dabei ein richtiges Glücksgefühl empfindet. Diejenigen, die den Schritt zur Promotion ernsthaft erwägen, will Sinah ermutigen! Was ihr daran so gefallen hat: „Ich habe eine Menge gelernt und wichtige Erfahrungen gesammelt.“ Außerdem habe sie ihre analytischen und konzeptionellen Fähigkeiten unter Beweis gestellt und gelernt, strukturiert zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit ihren Betreuern war dabei für sie sehr bereichernd. Diese halfen dabei, das Thema zu entwickeln und begleiteten den gesamten Prozess mit fachlicher Expertise und konstruktiver Kritik.

Irgendwann kommt der Tag, an dem man die Arbeit abgibt und mit einem leeren Rucksack nach Hause fährt und dabei ein richtiges Glücksgefühl empfindet. Das richtige Ende kommt freilich erst mit der Verteidigung der Doktorarbeit. Bei der Verteidigung wird geprüft, wie sehr man die Materie beherrscht. Dies geschieht durch Fragen, die über das eigentliche Thema hinausgehen – ebenfalls kein einfacher Schritt. Für den Dokortitel selbst muss man sogar noch etwas mehr Geduld haben. Denn den Titel darf man erst tragen, nachdem man sein Werk publiziert hat. Dann erst kommt der Moment, in dem man das erste Mal „Doktor“ genannt wird! Und jetzt? Jetzt will Sinah in die Praxis einsteigen. Sie freut sich darauf, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten aus Promotion und Studium praktisch anzuwenden. Wir drücken Dir die Daumen!

Autorin: Lucile Tronel, Promo 2012-2014





La France choisit sa formule

## Agenda / Terminübersicht der AGKV-Termine im Jahr 2017

*02.09.2017: Beginn des Studiums an Sciences Po für die Promo 2017/2019*

*24.09.2017: Bundestagswahl in Deutschland*

*Oktober 2017: Courrier No. 1/2017*

*Oktober 2017: Jour Fixe zu den Bundestagswahlen in Deutschland*

*16.10.2017: Beginn des Studiums an der Freien Universität Berlin für die Promo 2016/2018*

*Oktober/November 2017: Besuch der französischen Botschaft in Berlin*

*18.11 2017: Mitgliederversammlung des AGKV*

*Dezember 2017: Weihnachtsfeier des AGKV*

### IMPRESSUM

**Herausgeber: Association Gerhard Kiersch Verein,  
vertreten durch Jeanette Süß, Vorsitzende des Vorstands**

Unterstützt durch die DFH

**AGKV c/o  
Jeanette Süß  
Görresstr. 9  
12161 Berlin**

**[info.agkv@googlemail.com](mailto:info.agkv@googlemail.com)**

*Illustrationen und Layout: Juliane Pieper*

